



FOTO: LENNIE ERHORNACHEN

Recherche während der Residenz "Labor à trois": Olivia Maridjan-Koop, Lena Angster, Olivia Ronzani, Eevi Kinnunen, Julie Jaffrennou (von links).

Gemeinsamkeiten suchen

Das Pilotprojekt „Labor à trois“ arbeitet am Austausch der Tanzszenen. Und das über die Grenzen im Dreiländereck hinweg – das ist kompliziert.

■ Von Annette Hoffmann

Was für eine Vielfalt. Sie beginnt bei der Sprache, was offensichtlich wird, wenn die drei Choreografinnen Julie Jaffrennou, Olivia Ronzani und Lena Angster ins Reden kommen. Und sie endet nicht bei den künstlerischen Ansätzen. Denn wenn sich Olivia Maridjan-Koop dazu gesellt sowie die Finnin Eevi Kinnunen und der Musiker und Komponist Raphaël Languillat, der fließend Deutsch spricht, wird deutlich, dass die Choreografinnen ganz unterschiedlich vorgehen. Und verschiedene Ziele haben; Julie Jaffrennou arbeitet erstmals mit Zina Vaessen, während Ronzani für ein Stück recherchiert, das im Jungen Theater Basel im Herbst Premiere haben wird; Angster bereitet sich auf ein Projekt im nächsten Jahr vor.

Zusammen sind sie das „Labor à trois“. Drei wegen der Grenzregion Schweiz, Frankreich und Deutschland und weil bis auf die Baslerin Ronzani ihre Freiburger und Straßburger Kolleginnen Jaffrennou und Angster Dreierteams gebildet haben. Das Labor – es ist eine Kooperation zwischen dem Tanznetz Freiburg, dem Roxy in Birsfelden und dem Straßburger Pôle Sud – hat sie alle für eine Woche ins Südufer eingeladen, um zu arbeiten, zu experimentieren und sich auszutauschen. Dass es dabei viel um Kulturpolitik geht, zeigt sich im Gespräch schnell. Julie Jaffrennou, bestens in der freien Szene Freiburgs verankert, hat noch nie, obwohl sie in Frankreich geboren wurde, dort choreografiert. Am Willen und Interesse, im jeweiligen Nachbarland aufzutreten, fehlt es nicht. Es ist kompliziert.

Aber auch nicht unmöglich. Das hat zuletzt die Kooperation zwischen dem Theater Freiburg, der Filature Mulhouse und dem Theater Basel „Music for 18 musicians“ gezeigt, die an allen drei Häusern mit Laien zu sehen war. Nur, in der freien Szene mit den überschaubaren Ressourcen der Künstlerinnen und Künstlern ist

dies ungleich schwieriger. Es liege oft nicht einmal an einer anderen Ästhetik oder am Geld, sondern vor allem an der Bürokratie, gibt die Freiburgerin Olivia Maridjan-Koop zu bedenken. Sie selbst hat Ende der 1990er Jahre am Theater Basel unter Leitung von Joachim Schlömer getanzt. Doch Tanzkarrieren sind in der Regel kurz, die Szenen verändern sich schnell, neue Kontakte müssen geknüpft werden. Das „Triangle Meeting“, das im Südufer am Wochenende zum dritten Mal stattfindet und für Gruppen am Oberrhein offen ist, hat hier Wichtiges geleistet. Doch auch hinter der Bühne wurde nachgedacht und konzipiert. Man könnte ein ganzes Organigramm aufzeichnen, das hinter dem Projekt steht: Kulturämter hätten hier ihren Platz, die Oberrheinkonferenz und das Regierungspräsidium.

„Labor à trois“ ist nicht darauf ausgelegt, am Ende der Woche drei abendfüllende Stücke vorzustellen. Am Samstag wird für alle ein Werkstatt Einblick gegeben, der drei ganz unterschiedliche Handschriften tragen wird. Bis dahin werden die Künstlerinnen und Künstler sich zusammen aufgewärmt haben, gemeinsam

gegessen, gegenseitig ihre Proben besucht und über ihre Arbeit gesprochen haben.

Dass dabei auch über Förderstrukturen geredet wird, ist naheliegend. Denn die sind sehr unterschiedlich. In der Schweiz etwa gibt es viel mehr private Stiftungen, die Kultur fördern, und in Frankreich existiert durch eine Arbeitslosenversicherung für Kunstschaffende eine bessere soziale Absicherung. „Labor à trois“ soll keine Eintagsfliege sein, geplant wird zumindest mit drei Ausgaben. Das Labor wird also noch nach Birsfelden und nach Strasbourg wandern. Dann mit anderen Choreografinnen und Choreografen.

Doch dass es dann für Julie Jaffrennou, Lena Angster und Olivia Ronzani schon vorbei ist mit dem Austausch im Dreiländereck, ist nicht gesagt. Wer weiß schon immer, was so alles in einem Labor passiert. Das Pilotprojekt klingt nach Arbeit an den Wurzeln, denn ohne die lokalen Tanzszenen ist der künstlerische Austausch nichts.

► **Open Studio**, Südufer, Haslachener Straße 41, Freiburg. 24. Juni, 14 Uhr.